

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Alchemiebibliothek Alexander von Bernus in der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Stöckinger, Annelies

Wiesbaden, 1997

Telle, Joachim: Die Bibliotheca Alchemica des Dichteralchemisten
Alexander von Bernus

urn:nbn:de:bsz:31-95465

Dank schuldet die Badische Landesbibliothek der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die Förderung des Katalogisierungsprojekts und der Badischen Bibliographengesellschaft für die Bereitstellung eines namhaften Zuschusses. Dem Verlag Otto Harrassowitz danke ich für die gute Zusammenarbeit.

Karlsruhe, im Februar 1997

Dr. Peter Michael Ehle
Direktor der
Badischen Landesbibliothek

DIE BIBLIOTHECA ALCHÉMICA DES
DICTERIALCHEMISTEN
ALEXANDER VON BERNUS

von Joachim Telle

Nebel ziehen über die Bibliothek –
Ziehen, legen sich aufs Geheg
Der Bücher von alten Alchymisten
(A. von Bernus, »Nebel«, 1930)

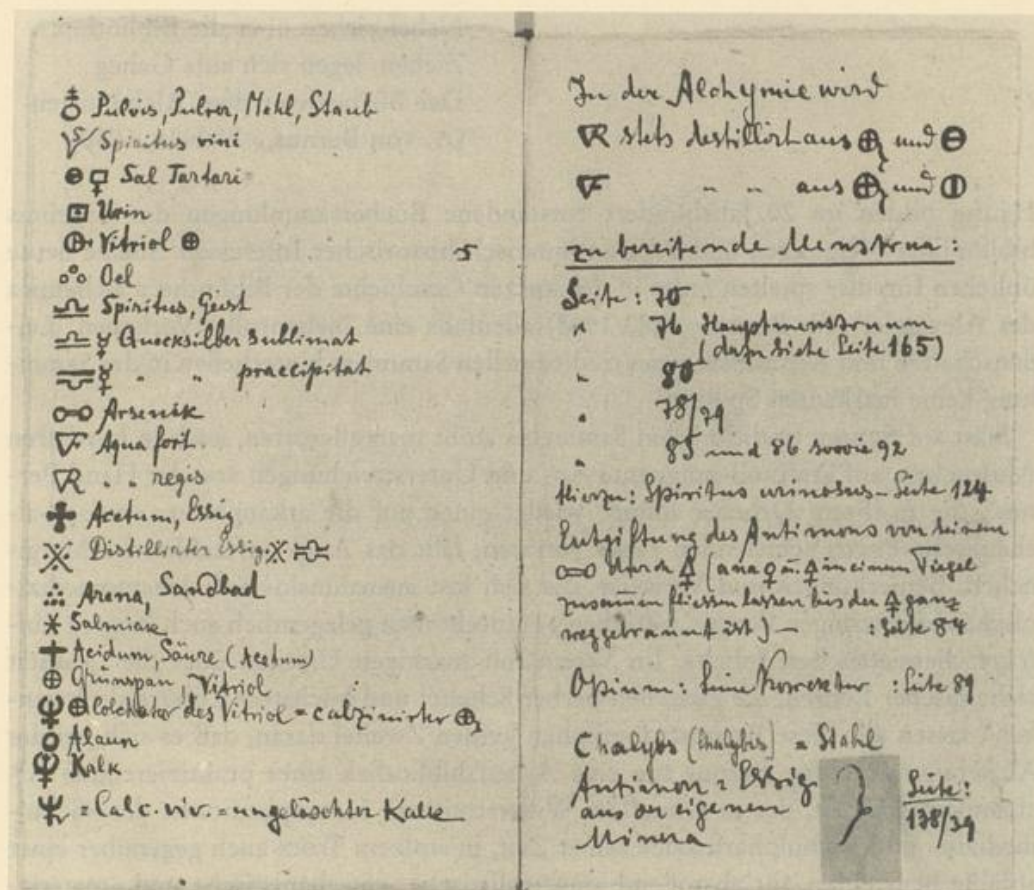
Häufig bilden im 20. Jahrhundert entstandene Büchersammlungen das Ergebnis bibliophiler Neigungen und/oder antiquarisch-historischer Interessen. Solche heute üblichen Impulse spielten indes in der kurzen Geschichte der Bibliotheca alchemica des Alexander von Bernus (1880/1965) allenfalls eine Nebenrolle: Vorlieben, Leidenschaften und Kenntnisse eines traditionellen Sammlers hinterließen in der Sammlung keine markanten Spuren.

Statt auf Spuren traditionellen Sammelns stößt man allerorten, auch in kostbaren Altdrucken, auf kraftvoll-prägnante An- und Unterstreichungen von der Hand Bernus', die in ihrem Urheber immer wieder einen auf die arkanpharmazeutisch-alkemische Praxis schielenden Leser verraten, fällt das Auge auf zahlreiche Marginalien, Bemerkungen und Verweise, die sich fast ausnahmslos auf alchemomedizinische Zielsetzungen Bernus' beziehen¹, entdeckt man gelegentlich auch längere Einträge chemiatrischen Inhalts. Im Verein mit markigen Urteilen über die Qualität alchemischer Lehren, die zwischen herber Schelte² und höchstem Lobpreis schwanken³, lassen alle diese Bernusautographen keinen Zweifel daran, daß es sich bei der Alchemicasammlung Bernus um eine Arbeitsbibliothek eines praktizierenden Alchemikers handelt, der in schroffem Widerstreit mit Hauptpositionen der »Schulmedizin« und »Schulpharmazie« seiner Zeit, in stolzem Trotz auch gegenüber einer abfällig beurteilten, für abstoßend »rationalistisch«, »mechanistisch« und »materialistisch« gehaltenen Naturwissenschaft, in frühneuzeitlichen Alchemica einschließlich ihrer Sproßformen des 19. und 20. Jahrhunderts grundsätzlich aktuell gebliebene, häufig vorbildliche und sachlich weitgehend verbindliche Unterrichtswerke erblickte und mit robust-ahistorischem Zugriff dieses sachliterarische Erbe zum Fundament seiner laborantischen Praxis als auch seiner alchemomedizinischen Lehrschriften machte. Äußeres Profil und innere Beschaffenheit der Sammlung Bernus prägen innigste Bindungen ihres einstigen Besitzers an den (seit dem 18. Jahrhundert marginalisierten und in den mundus subterraneus der Wissenschaften und Künste verbannten) alchemomedizinischen Doktrinenschatz der »hermetischen« Tradition.

¹ Sammlung Bernus, Nr. 79: »S. 74–88 sehr guter richtiger Prozess«; Nr. 311: »Wichtiger Prozess!«; Nr. 406: »Das Wesentliche beginnt Seite 101«.

² Sammlung Bernus, Nr. 26: »taugt [...] nichts«; Nr. 241: »Mist!«; Nr. 263: »falsch«; Nr. 373: »Enthält nichts Wesentliches, Alchymistisches gar nichts«; Nr. 381: »Unsinn! Gibt Schiesspulver!«; Nr. 457: »belanglos«; Nr. 466: »Blödsinn«.

³ Sammlung Bernus, Nr. 1: »Enthält das Opus magnum. Das beste alchymistische Werk überhaupt«; Nr. 22: »Sehr wichtig«; Nr. 78, 93, 228, 391, 446, 551: »Sehr gutes Buch«; Nr. 356: »Das beste Buch über Alchymie überhaupt«; Nr. 368: »Herrliches Buch!«; Nr. 541: »Sehr gutes Aufschluss gebendes Buch für die alchymistische Praxis«.



Nr. 1 Alexander von Bernus, Liste alchemischer Zeichen (links) und Notizen zur Alchemia practica (rechts), in: Anton Joseph Kirchweger, Microscopium Basilii Valentini, Berlin 1790 (Sammlung Bernus, Nr. 278), Anhang.

Die Anfänge der Bibliotheca alchemica Bernus führen in das Jahr 1914. Zu dieser Zeit hatte sich nämlich dem Schriftsteller Gustav Meyrink (1868/1932) die Gelegenheit zum Kauf einer kleinen Alchemicasammlung geboten, die ein N. N. während der 90er Jahre des 19. Jahrhunderts erworben und seiner Tante N. N. in Starnberg, einer mit Meyrink befreundeten Frau, hinterlassen hatte. Da sich nun Meyrink zu dieser Zeit bereits »jahrelang auch praktisch (mit merkwürdigen Resultaten) mit Alchemie befasst« hatte⁴, nämlich im Banne von Lehren der Alchemia transmutatoria metallorum spätestens seit 1902 laborierte, wobei ihm »2x die Retorte explodierte, (gerade als ich [Meyrink] davor stand!!), einmal sogar, als sie nicht verschlossen war«⁵, und Meyrink dann bald mit einer Übersetzung eines alchemischen Traktats von (Ps.-)Thomas von Aquin (»Abhandlung über den Stein der Weisen«, 1925; Nr. 524) und mit »Goldmachergeschichten« (1925) hervortreten sollte, besaß diese Alchemicasammlung sein höchstes Interesse, doch zwang Geldmangel Meyrink zum Kaufverzicht. Andererseits hatte Alfred Kubin (1877/1959) seinen Weggefährten Meyrink über die alchemischen Neigungen Bernus' informiert und Meyrink bot nun Bernus den Alchemicanachlaß des N. N. zu einem Preis von »275 M[ark] für 45 Bücher« brieflich zum Kauf an⁶.

Bernus hatte sich zu eben dieser Zeit in München medizinischen Studien gewidmet (1912/14), hier in München und im Stift Neuburg (bei Heidelberg) »alchymistische Versuchslaboratorien« eingerichtet⁷, und nur wenige Monate vor Eintreffen der Meyrinkschen Offerte hielt Bernus über seine alchemische Sendung fest: »Schon seit längerer Zeit zog es mich zu den Alchymisten, vor allem zu Paracelsus und zur Herstellung seiner Arcana, ohne mir zu verhehlen, wie schwer es sein würde, hierbei praktisch zu einem Ziele zu gelangen. Jedenfalls aber wollte ich diesen Sommer [1914] einiges [im Labor] versuchen. Denn zweifellos ist doch, daß angesichts der Ohnmacht der heutigen Medizin mit den Paracelsischen Remedien unendlich viel zu helfen wäre«⁸. In einer solchen Situation muß Bernus das Angebot Meyrinks sehr willkommen gewesen sein: Jedenfalls schlug Bernus in den Handel ein und erhielt von der Starnberger Bekannten Meyrinks »eine ganze Kiste alchymistischer Bücher«⁹.

⁴ Meyrink, Brief an Bernus, Starnberg, 11. Oktober 1914, in: Nachlaß A. von Bernus, Karlsruhe, Landesbibliothek.

⁵ Meyrink, Brief an Bernus, Starnberg, 2. Februar 1925, in: Nachlaß A. von Bernus, Karlsruhe, Landesbibliothek.

⁶ Meyrink, Brief an Bernus, Starnberg, 11. Oktober 1914, in: Nachlaß A. von Bernus, Karlsruhe, Landesbibliothek.

⁷ So Bernus, Autobiographisches (1965), zit. nach Schmitt, Franz Anselm: Alexander von Bernus. Dichter und Alchymist. Leben und Werk in Dokumenten, Nürnberg 1971, S. 184.

⁸ Bernus, Brief an R. Steiner, 23. Juni 1914, zit. nach Schmitt (wie Anm. 7), S. 130f.

⁹ Bernus: Alchymie und Heilkunst, (dritte überarbeitete und ergänzte Auflage) Nürnberg 1969, S. 198.

In der kurzjährigen Geschichte der Bibliotheca alchemica Bernus dürfte dieser Kauf einer kleinen Alchemicasammlung eine Ausnahme gebildet haben. Fortan erwarb Bernus seine Alchemica durch gelegentliches Inserat: »Alte Bücher besonders aus dem Gebiete des gesamten Okkultismus (Alchymie, Astrologie, Mystik, okkulte Medizin) [...] zu kaufen gesucht«¹⁰, – hauptsächlich aber wohl durch Kauf bei Jacques Rosenthal (1918: Nr. 512; 1919: Nr. 423, 558; o. J.: Nr. 186) und Theodor Ackermann in München (1928, Rechnung, Beilage zu Nr. 57), natürlich bei dem Leipziger Buchhändler und neorosenkreuzerisch-pansophischen Okkultisten Heinrich Tränker (1880/1956; Nr. 138, 159, 188, 328), aber auch bei manchen anderen Antiquaren (daran erinnern noch einige Kataloge: Nr. 57, 220, 370, 371, 444). Auch häufige Vermerke Bernus' zum Kaufjahr (»gekauft 1927«: eine auffällig häufige Notiz), zum Lektürejahr¹¹, über den Bewahrrort¹², gelegentlich auch über Mitleser und Adressaten¹³, bieten zusammen mit datierten Geschenk- und Widmungsexemplaren manche Aufschlüsse über das mähliche und erst mit dem Tode ihres Besitzers endende Wachsen der Alchemicasammlung Bernus.

Einige Aufmerksamkeit kann der Umstand beanspruchen, daß es sich bei manchen im 20. Jahrhundert erschienenen Werken um Drucke handelt, die Bernus von ihm gedanklich verbundenen Esoterikern geschenkt worden sind. So zeigen manche Buchgeschenke, daß Bernus mit namhaften Esoterikern Frankreichs Beziehungen unterhielt: mit René Alleau (geb. 1917; Nr. 14), unter dessen Alchemica die gemeinschaftlich mit S. Dalí geschaffene Anthologie »Alchimie des philosophes« (1976) hervorsticht, ferner mit dem erratischen Alchemiker Eugène Canselier (1899/1982; Nr. 37, 80), der zeitweilig im Umfeld A. Bretons eine Rolle spielte, und mit Claude d'Ygé (1912/64; Nr. 580), und daß Bernus von Jean Palaiseul in der Schrift »Au delà de la médecine« (1958) gerühmt worden ist (Nr. 380).

Andere Geschenkexemplare dokumentieren Bernus' Verbindungen mit dem paracelsistischen Homöopathen Henri Hunwald (gest. 1961), dem Bernus 1960 eine Einführung in die französische Übersetzung seines alchemomedizinischen Lehrwerks »Alchimie und Heilkunst« verdankte (Nr. 13, 107, 129, 164, 197, 534), oder stammen von Anhängern des Neorosenkreuzers Jan van Rijckenborgh (gest. 1968), des spiritus rector des »Lectorium Rosicrucianum« in Haarlem (Nr. 449, 450), und

¹⁰ Bernus, Inserat, in: Das Reich (1920), zit. nach Schmitt (wie Anm. 7), S. 129.

¹¹ Sammlung Bernus, Nr. 18: »Gelesen: 1912 (nicht verstanden) A[lexander] v[on] B[ernus]«/»Wiedergelesen: 1919«; Nr. 77: »Gelesen und nicht verstanden 1912 A[lexander] v[on] B[ernus]«; Nr. 254: »Gelesen 1912; wieder 1936: Gutes Buch A[lexander] v[on] B[ernus]«; Nr. 312: »Wiederholt darin gelesen seit 1915–1924 A[lexander] v[on] B[ernus]/Durchgearbeitet 1925 A[lexander] v[on] B[ernus]/Seit dem wiederholt darin gelesen«.

¹² Sammlung Bernus, Nr. 278: »Schloss Eschenau« (bei Weinsberg); häufiger: »Schloss Donaumünster« (bei Donauwörth).

¹³ Sammlung Bernus, Nr. 438: »Mit I[mogen von Bernus] gelesen«; Nr. 38: »Für Imogen [von Bernus] 14. März 1924«.

Au poète Von Bernus;
à l' alchimiste, qui sait "par expérience"
que le mystère de l'Étable, à Bethléhem,
est le merveilleux résumé chrétien
du Grand-Œuvre.

Au savant fils d'Hermès qui
connaît le secret du "Limon
sable et gluant de la Genèse".

Fraternellement
Claude d'Ygé

Janvier 1955.



Nr. 2 Claude d'Ygé, Widmung alchemoreligiösen Inhalts an A. von Bernus den Dichter, den Alchemiker und den »savant fils d'Hermès«, Januar 1955, in: Cl. d'Ygé, Nouvelle assemblée des philosophes chymiques, Paris 1954 (Sammlung Bernus, Nr. 580), Vorsatz.

vom »Magia Metachemica«-Verfasser Günter Helmont (Nr. 219), dazu auch von Franz Joseph Schnetz (gest. 1959 in Donaumünster), einem erklärten Partisanen der traditionellen Alchemie und langjährigen Helfer Bernus' in alchimis (Nr. 177, 507). Wieder andere Büchergaben erinnern schließlich daran, daß Bernus von dem arkanpharmazeutischen spiritus rector der »Paracelsus Research Society« in Salt Lake City (Utah, U. S. A.), Albert Riedel (1911/1984; Pseudonym: »Frater Albertus«), hofiert und in Donaumünster aufgesucht worden ist (Nr. 7, 172). Doch bereicherte auch der französische Schriftsteller Michel Butor (geb. 1926) im Auftrage seines Pariser Freundes H. Hunwald die Alchemicasammlung seines Gastgebers Bernus mit einem Hauptwerk der alchemischen Esoterik des 20. Jahrhunderts, mit Fulcanellis »Demeures philosophales«¹⁴.

Nicht minder bemerkenswert sind manchen Drucken beigelegte Briefe an Bernus, in denen M. von Glasenapp (Beilage zu Nr. 22: Riga 1919), F. J. Schnetz (Beilagen zu Nr. 2, 22, 328, 361) oder Bernus' Tochter Ursula Pia Casaretto (geb. 1913; Beilage zu Nr. 274: vier Briefe aus dem Jahr 1947) über ihre alchemischen Tätigkeiten berichten, aber auch Schreiben, in denen der holländische Homöopath Rutger Adolf Benthem Oosterhuis (der in der Bernusschen »Alchymie und Heilkunst« [Nürnberg 1948] seine ärztlichen Erfahrungen mit »spagyrischen« Heilmitteln veröffentlicht hatte) Bernus um Paracelsisches Trinkgold bittet (Beilage zu Nr. 191), oder der Hermetiker Gerard Heym (1888/1972) Bernus zu den Mitgliedern einer zukunftssträchtigen »Ecclesia Hermetica Occulta« zählt (Brief an H. Hunwald, 1955; Beilage zu Nr. 580).

Zusammen mit den Geschenkekemplaren werfen diese Briefe willkommene Schlaglichter auf einen historiographisch nur unzureichend erkundeten Bereich der neuzeitlichen Kulturgeschichte, den vielgesichtigen »Okkultismus«, diesfalls insbesondere auf Beziehungsgeflechte unter (teilweise schriftstellerisch tätigen) Anhängern der Transmutationsalchemie, Arkanpharmazie, »Außenseitermedizin« und des Neorosenkruzertums.

Neben Geschenkekemplaren verraten noch einige weitere Drucke Stationen ihres äußeren Schicksals: So stößt man auf einen Band aus der Majoratsbibliothek Schaffgotsch in Warmbrunn/Niederschlesien (Nr. 96). Andere Exemplare stammen aus dem Besitz des Grafen Ludwig zur Lippe (Nr. 175), des Arztes Carl Andreas Berthelen (18. Jh., Dresden; Nr. 95, 123) und des Heidelberger Universitätsmediziners Daniel Wilhelm Nebel (gest. 1805; Nr. 102), ferner von Johann Georg von Löwenstern (1809, Jena; Nr. 52) und Rudolf Ferber (1894; Nr. 74, 133) oder gehörten dem Chemiehistoriker Armin Süssenguth (Nr. 513) und Bernus' alchemischem Helfer F. J. Schnetz (Nr. 165, 177, 340, 574). Bedeutsamer noch ist die Tatsache, daß auch

¹⁴ Butor, Michel: *Bildnis des Künstlers als junger Affe. Capriccio*, München 1967, S. 76f. – Dieses »Demeures«-Exemplar gehört heute nicht zur Alchemicasammlung Bernus.

mehrere Drucke aus dem Besitz des Arzthalchemikers Johann Dietzel (1869/1945), der in den Jahren 1943/45 mit Demeter Georgievitz-Weitzer (Pseudonym: G. W. Surya) manche alchemoparacelsistischen Briefe tauschte, in die Alchemicasammlung Bernus gerieten (Nr. 205, 239, 260, 342, 360, 435, 546, 573).

Mit Abstand der namhafteste Vorbesitzer begegnet in dem neorosenkreuzerischen Poet-Okkultisten Stanislas de Guaita (1870/97), dessen Bibliothek einschließlich des in Bernus' Besitz gelangten Helvetius-Exemplars (Nr. 221) im Jahre 1899 verkauft worden ist¹⁵.

Zwar blieb die Alchemicasammlung Bernus von Verlusten nicht verschont, wurde doch Bernus' Stuttgarter Anwesen im Oktober 1943 »totalverbombt«, auch seine Bibliothek, soweit sie Bernus nicht bereits nach Schloß Donaumünster gerettet hatte¹⁶. Indes scheinen die Alchemicaverluste gering gewesen zu sein. Zumal Bernus in der Alchemie immer wieder »ganz neue Perspektiven« wahrnahm¹⁷, Bernus sich in seinen letzten Lebensjahren von seinem Laboratorium »Soluna« sogar fast ganz in Anspruch nehmen ließ¹⁸, hat sich seine Alchemicasammlung kontinuierlich vergrößert, – bewahrt die Badische Landesbibliothek Karlsruhe nun einen über fünf Jahrzehnte zusammengetragenen, gehüteten und in der alchemomedizinischen Praxis gebrauchten Bücherbesitz eines deutschen Dichteralchemisten des 20. Jahrhunderts in einem wohl weitgehend ungeschmälerten Zustand.

Manche Kenner seines Lebens und Werks haben in Bernus' Alchemicasammlung eine »wohl einmalig reichhaltige alchymistische Bibliothek« erblickt¹⁹. Indes mahnen bereits quantitative Gesichtspunkte zur Modifikation eines solchen Urteils.

Seit der französische Arzt Pierre Borel 1654 die quantitativ beträchtlichen Ausmaße der frühneuzeitlichen Alchemica-Druckproduktion in seiner »Bibliotheca chimica« (Nr. 64) kenntlich gemacht, seit dann auch der deutsche Polyhistor Daniel Georg Morhof sein Erstaunen über die Massenhaftigkeit alchemischer Schriften bekundet hatte²⁰, bricht die Kette gleichsinniger Äußerungen nicht mehr ab. Überdies beobachteten ältere Kenner auf dem Gebiet der alchemischen Sachbuchproduktion eine deutsche Vormacht: Schon zu Anfang des 17. Jahrhunderts konnten deutsche Kulturpatrioten mit Johannes Rhenanus (Pseudonym: H. Condesyanus) die Tatsache feiern, daß man in Deutschland weitaus mehr »Philosophi« (Alchemiker) fände, »so in der Mysticae Philosophiae Sacrarium eingelassen worden/vnd den Philosophischen Stein/oder VniuersalMedicin darin erlanget/alß bey keiner andern Na-

¹⁵ (Philipon, René:) Stanislas de Guaita et sa Bibliothèque Occulte, Paris 1899, Nr. 389.

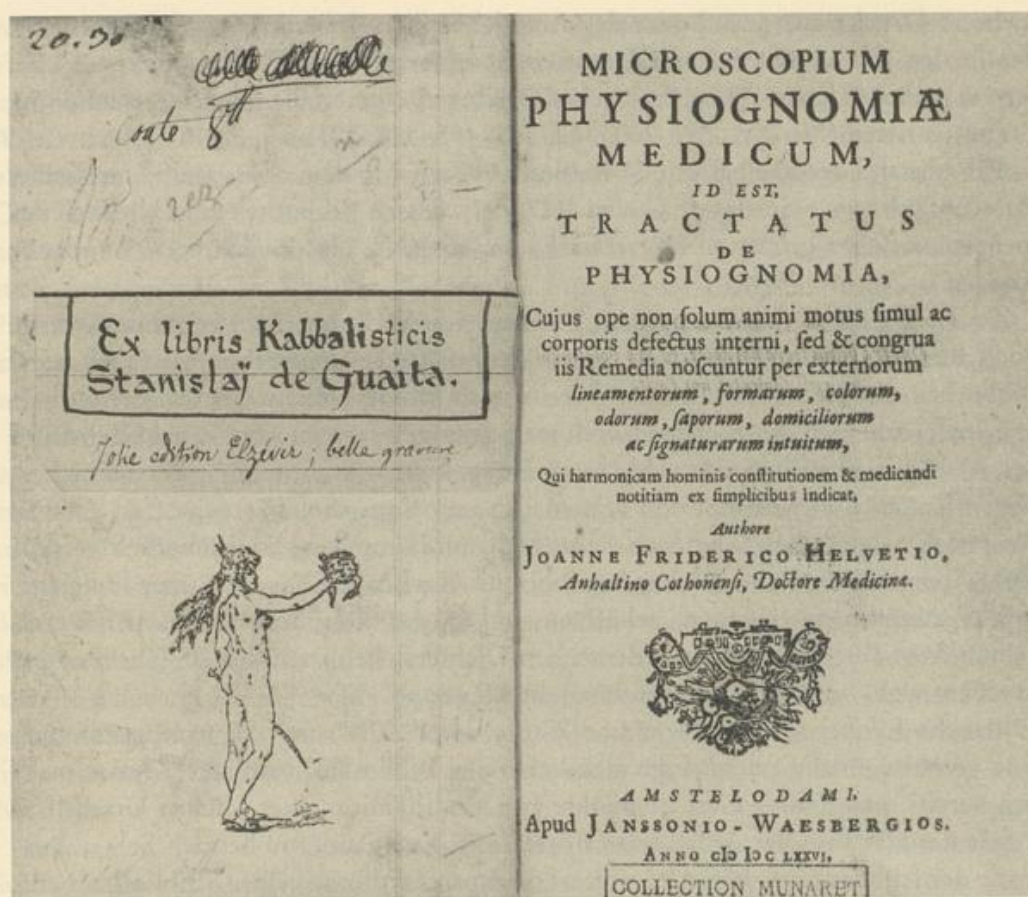
¹⁶ Bernus, Brief an A. Kubin, 8. April 1949, zit. nach Schmitt (wie Anm. 7), S. 225.

¹⁷ Bernus, Brief an Huber, 11. Februar 1950, zit. nach Schmitt (wie Anm. 7), S. 230.

¹⁸ Bernus, Brief an H. Kasack, 14. Oktober 1963, zit. nach Schmitt (wie Anm. 7), S. 259.

¹⁹ Schmitt (wie Anm. 7), S. 187.

²⁰ Morhof, Daniel Georg: Polyhistor. Sive de Notitia auctorum et rerum commentarii, (editio secunda) Lübeck 1695, S. 97–113: »De libris physicis secretioribus, praecipue chemicis«, hier S. 113.



Nr. 3 »Ex libris Kabbalisticis Stanislaj de Guaita«, in: Johann Friedrich Helvetius, *Microscopium physiognomiae medicum*, Amsterdam 1676 (Sammlung Bernus, Nr. 221).

tion etwa sein möchten«, ja daß sich die »Teutschen« »rühmen« dürften, daß sie »zehn vnd mehr solcher Leute [erfolgreiche Alchemiker] gegen einer anderer [als jede andere] Nation haben«²¹.

Im Zuge des barocken Aufschwungs der Alchemie/Chemie nahmen die »Alchymistischen Schrifften, absonderlich der Teutschen«, offenbar dermaßen überhand, daß man nach Auffassung des Hamburger Frühaufklärers Johann Albert Fabricius allein aus der Schrifftenmenge, die »in Hamburg fast täglich [!] zum Vorschein« gekommen sei, eine »ziemliche Bibliothec« hätte aufbauen können²². Und auch wenige Jahre später gelangte ein Kenner vom Range eines Nicolas Lenglet du Fresnoy zu dem Urteil, daß die Deutschen alle europäischen Völker auf dem Gebiet der Alchemieproduktion überträfen: »Les Allemand«, so ließ sich Lenglet du Fresnoy 1742 vernehmen, »produisent seuls un plus grand nombre de Traités de Chimie que toutes les autres nations ensembles«²³. Jenen Spötter Lügen zu strafen, der 1721 ironisch bemerkte, es gäbe in Deutschland eine derartig üppige Fülle an Büchern über den »Stein der Weisen«, »daß man die Strasse von Franckfurth biß Leiptzig damit gar schön, sanfft und eben machen könnte«²⁴, fällt schwer, denn Resultate bibliographischer Vorstöße des 20. Jahrhunderts bestätigen: Im Riesenbergwerk der frühneuzeitlichen Medica- und Physicaliteratur bildeten alchemische Sachschriften ein mächtiges Flöz. Mit nur 584 Drucken (die zahlreichen Drucke des 19. und 20. Jahrhunderts mitgezählt!) macht die Sammlung Bernus die quantitativen Ausmaße der Alchemieproduktion des 16. bis 18. Jahrhunderts allenfalls schemenhaft kenntlich.

Bei seiner kulturpatriotischen Feier einer »deutschen Alchemie« nannte Johannes Rhenanus 1624 eben jene »Teutschen Philosophi«, die auf dem Gebiet der »Natürlichen Philosophie« (Alchemie) Deutschlands Überlegenheit über alle anderen »Nationen« herbeigeführt und den »nachforschern« der alchemischen »Kunst« die »herrlichsten« und »vnschätzlichsten« Lehrschriften hinterlassen hätten, nämlich Albertus Magnus, Johannes Isaacus Hollandus, Isaacus Hollandus, Alanus, Jodocus Greverus, den »Rosarium philosophorum«-Verfasser, Bernardus Trevisanus, Paracelsus und Basilius Valentinus²⁵. Nun lehrt der vorliegende Katalog, daß die Sammlung Bernus von allen diesen »Teutschen Philosophen« bestimmte Schriften bietet,

²¹ Rhenanus, Vorrede (1624), in: *Dyas chymica tripartita* (Sammlung Bernus, Nr. 125), S. 6f.

²² Anonymus (Fabricius, Johann Albert): (Über Alchymisten), in: *Der Patriot*, Nr. 102, 13. Dezember 1725, in: *Der Patriot*, Bd. 2, hrsg. von Wolfgang Martens, Berlin 1970, S. 404–411, hier S. 406.

²³ Lenglet du Fresnoy, Nicolas: *Histoire de la philosophie hermetique. Accompagnée d'un Catalogue raisonné des Ecrivains de cette Science*, Bde. I, III, Paris 1742, hier I, S. 450; III, Kommentar zu Buchtitel Nr. 34.

²⁴ Volckamer, Johann Georg: *Adeptus fatalis, Das ist: Geld, spricht Die Welt!*, Freiburg 1721, Vorbericht.

²⁵ Rhenanus, Vorrede (1624), in: *Dyas chymica tripartita* (Sammlung Bernus, Nr. 125), S. 7.

auch von dem (im Katalog nicht lemmatisierten) »Rosarium«-Urheber (enthalten in: »Turba philosophorum«, Tl. 2, 1613; Nr. 533) und von J. Greverus (in: »Theatrum chemicum«, Bd. 3; Nr. 517, 518). Mit Blick auf einige Autoritäten frühneuzeitlicher Alchemiker entbehrt die Sammlung Bernus also nicht des Glanzes einer gewissen Repräsentativität.

Die eingeschliffene und allgegenwärtige Rede von »der« Alchemie begünstigt die zähe Beharrungskraft des alten Zerrbildes von »der« Alchemie als einer wahnhaft-desolaten Goldmacherkunst windig-geldgieriger Betrüger, anrühiger Abenteurer, naturkundlich unerfahrener »Phantasten«, denn sie macht die vielfältigen und unterschiedlichen Erscheinungsformen einer komplexen Kulturerscheinung leicht vergessen. Indes wurde die frühneuzeitliche Alchemieproduktion von mehreren Hauptrichtungen naturforscherlich-stoffkundlichen Strebens geprägt: von der »Alchemia technica«, »Alchemia transmutatoria metallorum«, »Alchemia medica« und der »Alchemia mystica«. Alle diese vielgestaltigen Richtungen der älteren Medizin, Pharmazie, Naturkunde und Technik hinterließen in der Sammlung Bernus ihre literarische Spur.

In den Blick geraten einmal Werke metallurgisch-technischen Inhalts, die man in der Sammlung Bernus durch »Alchimia«-Ausgaben (Nr. 185, 268), die »Probier- und Scheidekunst der Venetianer« (Nr. 31), die »Kunst- und Werk-Schule« (Nr. 106) und manche weiteren Schriften (A. A. Barba, M. Fachs, A. Hauptmann, P. Gertz) repräsentiert findet; ebenso stößt man auf Werke aus der verwandten Secreta-Literatur (G. Della Porta, G. Ruscelli [Alexius Pedemontanus]) oder auf J. Kunckels »Glasmacherkunst« (Nr. 287).

Den Berg-, Probier- und Kunstbüchern der Alchemia technica standen auf dem frühneuzeitlichen Druckmarkt seit dem 16. Jahrhundert Sachschriften zur »Ars aurifera« zur Seite. Dabei handelte es sich zunächst oft um arabisch-spätmittelalterliches Erbe, das in der Sammlung Bernus unter anderem mit Schriften des Hermes Trismegistus, Geber latinus, Ps.-Aristoteles, Roger Bacon, Ps.-Lull, Ps.-Thomas von Aquin, Albertus Magnus, Arnald von Villanova oder Ricardus Anglicus vertreten ist.

Zunehmend aber gesellten sich zu diesem Erbe seit dem 16. Jahrhundert verfaßte Werke. Es entstand ein dichter Schriftenwald transmutationsalchemischen Inhalts, an den in der Sammlung Bernus manche frühneuzeitlichen »Klassiker« (Bernardus Trevisanus, D. Zacaire, Ps.-Paracelsus, N. Flamel, J. Grasse, M. Sendivogius, E. Philaletha, das Hollandus- und Basilius-Valentinus-Schriftencorpus), aber auch zahlreiche weitere Autoren noch ungewissen Rangs erinnern. Alle diese Drucke dokumentieren das machtvolle Vordringen der Alchemia transmutatoria metallorum, deren mannigfaltigen Konzepte bis weit in das 18. Jahrhundert durch betäubend viele Schriften verbreitet worden sind.

Zahlreiche Werke der Sammlung Bernus machen kenntlich, daß Transmutationsalchemiker, zumal die Hauptträger alchemischen Wissens Ärzte gewesen sind, ihre metalltransmutatorischen Anstrengungen oft mit einer zähen Suche nach wirksameren Arzneimitteln verknüpften, als sie der galenistische Arzneischatz: jene von Paracelsus als gesundheitsschädlicher »Suppenwust« gebrandmarkte *Materia medica* der Schulmedizin, bereithielt, so daß zwischen der *Alchemia transmutatoria* und der *Alchemia medica* durch die Zeiten vielfältige Interferenzen bestanden.

Zum anderen lehren etliche Drucke der Sammlung Bernus, beispielsweise Johanns von Rupescissa »*De consideratione quintae essentiae rerum omnium*« bzw. Ps.-Lulls »*De secretis naturae*«, Ph. Ulstads lateinische Fassung des »Großen Destillierbuchs« von H. Brunshwig, Hohenheims »*Archidoxen*«, Werke von K. Gessner, W. H. Ryff, G. Della Porta (»*De distillatione*«) und zahlreiche weitere Schriften einschließlich mancher Arzneimittelmonographien (Basilus Valentinus, »*Triumphwagen Antimonii*«; E. J. Heßling, H. H. Helcher), daß die frühneuzeitliche Alchemieliteratur maßgeblich durch Werke geprägt worden ist, in denen metalltransmutatorisches Lehrgut hinter spezifisch medizinisch-pharmazeutischen Zielsetzungen weit zurücktrat.

Für einen Alchemiker, der sich ausdrücklich in die Paracelsusnachfolge stellte, besaß Bernus verblüffend wenige Paracelsica (sogar Johann Husers Paracelsusausgabe muß man in der Sammlung Bernus missen). Doch bestätigen in die Sammlung Bernus gelangte Werke von A. von Suchten, L. Thurneisser, O. Crollius, J. Quercetanus, E. J. Heßling oder J. R. Glauber, daß die ältere *Alchemia-medica*-Literatur insbesondere von Paracelsisten bereichert und von Bernus eben dieses paracelsistische Schrifttum besonders geschätzt worden ist. Angesichts der alchemomedizinischen Praxis ihres Urhebers versteht es sich, daß die Sammlung manche bedeutenden Werke der frühneuzeitlichen *Chemiatrie* enthält (K. Khunrath, H. von Mynsicht, Th. Keßler, J. Agricola, J. Popp, J. Beguin, K. Digby, Ch. Glaser, N. Le Fèvre, N. Lemery), ferner Schriften von namhaften Bahnbrechern der neuzeitlichen Chemie: R. Boyle, J. J. Becher, G. E. Stahl oder H. Boerhaave.

Im übrigen machen abschätzige Bemerkungen zu bestimmten »*Processen*« und Anweisungen zur Arzneimittelpräparation²⁶ und viele andere Einträge von der Hand Bernus' unzweifelhaft, daß Bernus' stetig-lebenslanges Hauptinteresse eben solchen Werken galt, in denen die seit spätmittelalterlicher Zeit im Fluß befindliche, dann von Paracelsus und Paracelsisten weiter vorangetriebene und schließlich in einem mächtigen Aufschwung der barocken *Chemiatrie* mündende Pharmazeutisierung der Alchemie ihren sachliterarischen Ausdruck gefunden hatte.

²⁶ Sammlung Bernus, Nr. 216: »[Der Verfasser] Gibt das Rezept nicht preis«; Nr. 237: »[Die Schrift] Enthält keinerlei Angaben zur Bereitungsweise der [...] Arcanen, daher gegenstandslos A[lexander] v[on] B[ernus]«.

Die Präsenz von V. Weigel (Nr. 567) und J. Böhme (Nr. 61), Ae. Gutmann (Nr. 207) oder J. Sperber (Nr. 491) in einer Alchemicasammlung könnte zunächst befremden, handelt es sich doch um Exponenten einer reich schattierten Frömmigkeitsbewegung, die von der lutherischen Orthodoxie des 17. Jahrhunderts wegen ihrer »fanatischen Theologie« erbittert bekämpft worden sind. Indes hatten sich zahlreichen Alchemikern Natur- und Gotteserkenntnis zu einer *Alchemia mystica* verbunden und erblickte man in bestimmten Lehren Weigels und Böhmes alchemisch belangvolle Doktrinen. Insbesondere böhmistische Theoalchemiker vom Schlage eines J. Hartprecht (Nr. 210, 211) fanden in alchemischen Lehren von stofflichen Wandlungsvorgängen, die über die Prozeßphasen »Tod« und »Neugeburt« führen und im Gewinn einer von aller Unvollkommenheit befreiten Arkansubstanz, dem chymischen Heiland, münden, unschwer Grundgedanken ihres religiösen Strebens ausgedrückt: Die auf »Wiedergeburt« und einen »neuen Menschen« gerichteten Grundgedanken einer durch Menschenverwandlung auf Weltverwandlung zielenden Frömmigkeit.

Mit dem schmalen Werk Hartprechts, eines barocken Durchschnittsvertreters eines chymischen Christentums, erinnert die Sammlung Bernus an die Teilhabe mancher Alchemiker an einer religiös-naturkundlichen Strömung der frühen Neuzeit, deren Wortführer Alchemie im Gewande emblematischer Theologie und Theologie im Gewande experimentierender Alchemie zu einer intrikaten Einheit verschmolzen, lehrten, daß zwischen dem »Buch der Natur« und der »Heiligen Schrift« korrelative Beziehungen bestünden und sich im »Buch der zeitlichen Natur« jene Verheißung der »Heiligen Schrift« spiegele, nach der Gott die Welt »gantz neu machen/ und in ewige Christallinisch-lebhaffte unverwelck- und unvergängliche Himmlische Weisheit [. . .] bestätigen« werde, das alchemische *Opus regenerationis* also immer auch heilsgeschichtliche Dimensionen besitze²⁷.

Zu den Kerngedanken der *Alchemia mystica* gehörte die Vorstellung, daß es sich bei der alchemischen Universalarznei (*Lapis philosophorum*) um eine symbolische Kontrafaktur und ein natürlich-leibliches Ebenbild der übernatürlich-geistigen Universalarznei (Jesus Christus) handele. Sie prägte manche weiteren Drucke der Sammlung Bernus: den »Wasserstein der Weisen« (1619; seit 1736 auch u. d. T. »Das Güldne Vließ«), einen von J. Böhme insbesondere Alchemikern zur Lektüre empfohlenen und von alchemisierenden Theosophen durch die Zeiten wertgehaltenen Traktat, aber auch Schriften von J. Ph. Maullius, G. von Welling, S. Richter, H. Fictuld oder F. Ch. Oetinger. Das vielleicht markanteste Werk dieser theosophisch-alchemischen Literatur, H. Khunraths »*Amphitheatrum sapientiae aeternae solius verae*« (1595 [Kleinfassung]; 1609) findet sich in der Sammlung Bernus freilich nicht.

²⁷ Hartprecht, Anfang, 1657 (Sammlung Bernus, Nr. 211), Vorrede.

Im Zuge der frühneuzeitlichen Wissenschaftsentwicklung sollten die naturkundlichen Grundlagen der Alchemiker zerbröckeln, merklich spürbar machte sich dieser vom Werk R. Boyles (1627/91), G. E. Stahls (1659/1734) und A. Lavoisiers (1743/94) repräsentierte Wandel zunächst jedoch noch nicht. Vielmehr wurden nach Urteil des Arzthalchemikers Johann Thomas Hensing zu Anfang des 18. Jahrhunderts »in wenig Jahren [noch immer] so viel dicentes [über die Alchemie gemacht], daß man über 8. bis 10 000 [!] Bücher davon lesen« könne²⁸. Und noch gegen Ende des Jahrhunderts gab G. Ch. Lichtenberg verstört davon Nachricht, sein Buchhändler und Verleger J. Ch. Dieterich habe ihm an »neuesten Alchimischen Schriften« statt einiger weniger Exemplare »fürwahr einen Ballen« geschickt²⁹. Von einem entscheidenden Sieg der »Vernunft« über »Alchymie«, »Magie«, »Theosophie« und »verborgene Philosophie« konnte nach Beobachtungen Christoph Martin Wielands auch im Jahre 1787 keineswegs die Rede sein³⁰. Angestachelt von ernsthaften Befürchtungen, der »Erbfeind« der »wahren Weltweisheit und der Aufklärung«, die »Goldmacherey«, könnte »Philosophie« und »Aufklärung zu Boden treten«³¹, führte man in der literarischen Öffentlichkeit noch manchen aggressiven Sturmflug wider das alchemische Sachschritttum, diesen »alchemistischen Plunder«³², sahen sich Alchemieproduzenten und Alchemieleser von den Anwälten einer »gesunden Vernunft« als »Narren«, »Charlatane« und »philosophische Unholde« gebrandmarkt³³.

Vor diesem spannungsreichen Hintergrund kann nicht überraschen, daß zur Sammlung Bernus manche Drucke zählen, die die Wirkmacht der Alchemien des 16. und 17. Jahrhunderts unter »Hermetikern«, »Naturmystikern«, »Theosophen« und »Kabbalisten« des 18. Jahrhunderts dokumentieren, unter ihnen Werke von J. C. Creiling, H. Fictuld, S. Richter, J. G. Jugel, A. J. Kirchweyer, J. S. Semler, K. A. Kortum oder G. von Wellings »Opus mago-cabbalisticum et theosophicum«, ein theoalchemisches Werk, von dem bekanntlich Johann Wolfgang Goethe in die Arme der »Chymie«, seiner »heimlich Geliebten« der Jahre 1769/70³⁴, geführt worden ist.

²⁸ Hensing, Discurs von dem Stein der Weisen (1722), in: Welling, Opus mago-cabbalisticum, 1784 (Sammlung Bernus, Nr. 571), S. 517–531, hier S. 518.

²⁹ Lichtenberg, Georg Christoph: Antwort auf das Sendschreiben eines Ungenannten [J. A. H. Reimarus] über die Schwärmerey unserer Zeiten, in: Göttingisches Magazin der Wissenschaften und Litteratur, Jg. 3/St. 3 (1783), S. 589–614, hier S. 590.

³⁰ Wieland, Christoph Martin: Beschluß der Gedanken über Hr. D. Bickers Schreiben an Herrn Hofrath Baldinger, in: Der Teutsche Merkur, Jg. 1787, S. 172–185, hier S. 184.

³¹ Kn., Fr.: Der Goldmacher zu London. Gespielt daselbst in Dr. James Price's Laboratorio im May 1782, in: Der Teutsche Merkur, Jg. 1783/1, S. 163–191, hier S. 163.

³² Wiegleb, Untersuchung der Alchemie, 1777 (Sammlung Bernus, Nr. 573), S. 410.

³³ Adelung, Johann Christoph: Geschichte der menschlichen Narrheit oder Lebensbeschreibungen berühmter Schwarzkünstler, Goldmacher [...] und anderer philosophischer Unholden, Tle. 1–7, Leipzig 1785–1789, passim.

³⁴ Goethe, Brief an S. C. von Klettenberg, 1770, zit. nach Zimmermann, Rolf Christian: Das Weltbild des jungen Goethe. Studien zur hermetischen Tradition des deutschen 18. Jahrhunderts, Bd. I: Elemente und Fundamente, München 1969, S. 53.

Flankiert von J. V. Andreaes »Chymischer Hochzeit Christiani Rosenkreütz Anno 1459« und anderen Schriften des älteren Rosenkruzertums, beanspruchen auch der »Annulus Platonis« (1781; seit 1723 gedruckt unter dem Titel »Aurea catena Homeri«), der »Compaß der Weisen« (1779), die »Freymäurerischen Versammlungsreden« (1779), das »Geheimnis aller Geheimnisse [...] der Rosen- und Gülden-Kreutzer« (1788) oder Texte von A. M. Birkholz (Pseudonym: »AdaMah Booz«) in der Sammlung Bernus einigen Platz, – alles Alchemica, die während der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zum literarischen Schellengeläut der spektakulären »Gold- und Rosenkreuzer«-Auftritte gehörten.

Schließlich weisen einige Sammelwerke des 18. Jahrhunderts, von denen das »Deutsche Theatrum Chemicum« (hrsg. von F. Roth-Scholtz), die »Neue alchymistische Bibliothek« (1772), das »Hermetische ABC« (1778) und das »Hermetische Museum« (1782) in die Sammlung Bernus gelangten, auf eine florierende Alchemica-Druckproduktion.

Im Jahre 1797 schrieb F. von Hardenberg an F. Schlegel, daß man unter seinen »Papieren« »viel Theosophie und Alchymie finden« könne³⁵. Ganz und gar ungewöhnlich war dieser Griff Novalis' nach alchemoreligiösen Schriften um 1800 nicht. Andererseits aber sollten sich seit der Wende des 18. zum 19. Jahrhundert die frühneuzeitlichen Alchemicafluten in schmale und nun weitab schulwissenschaftlicher Heerstraßen verlaufende Rinnsale wandeln, und es gehört zu ihren Vorzügen, daß die Sammlung Bernus etliche (ansonst oft nur schwer greifbare) Schriften aus Alchemikerfedern des 19. und 20. Jahrhunderts birgt, aber auch einige Drucke, die zeigen, daß von Bernus die wirkmächtige Indienstnahme alchemischer Traditionen durch den Psychologen C. G. Jung (1875/1961) kritisch-reserviert beachtet und die neuere Alchemiehistoriographie nicht gänzlich verschmäht worden ist.

Zwar befinden sich in der Sammlung Bernus einige Lehrdichtungen (G. Ripley; Basilius Valentinus; L. Meisner, 1609; J. B. Hildebrand, 1618; H. Jamsthaler, 1625; A. Myconius). Für die Auffassung, der Dichteralchemist Bernus habe solche Alchemistendichtungen aufgrund poetisch-ästhetischer Interessen erworben und sie systematisch zu sammeln versucht, bietet sich jedoch nicht der geringste Anhalt. – Zum anderen begegnen einige Drucke, die ihre Bildausstattung aus der Alchemicamasse heraushebt (Basilius Valentinus, »Zwölf Schlüssel«; Lamspring; »Cabala«, 1616; »Hermetico-spagyrisches Lustgärtlein«, 1625; »Hermaphroditisches Sonn- und Monds-Kind«, 1752). Indes macht ihre geringe Zahl, auch die Absenz der »Atalanta fugiens« M. Maiers und mancher anderer Text/Bild-Werke einmal mehr darauf aufmerksam, daß beim Aufbau der Sammlung Bernus bibliophile Neigungen kaum ins Gewicht gefallen sind. Über die Qualität der Alchemica entschied ihr Gebrauchswert für Bernus' alchemomedizinische Praxis.

³⁵ Novalis, Brief an F. Schlegel, 26. Dezember 1797, zit. nach Novalis: Schriften, Bd. 3: Das philosophische Werk II, hrsg. von Richard Samuel, Stuttgart 1968, S. 14.

Bekanntlich hat Bernus zeitlebens alchemische Arzneimittel hergestellt (sie enthalten teilweise Antimon- und Wismutsalze und sollen ihre Wirkung ähnlich homöopathischer Hochpotenzen erzielen). Aufgrund dieser Spagyrica wurde Bernus schon zu Lebzeiten von J. Palaiseul (Nr. 380), H. Hunwald, R. A. B. Oosterhuis (Nr. 54) und anderen Autoren mit Beifall bedacht, und auch nach seinem Tode brach seine Ruhmesgeschichte unter Arkanpharmazeuten, Außenseitermediziner und Hermetikern keineswegs ab, stilisierte man Bernus nun zum »Prinzen der neuzeitlichen deutschen Alchemisten«³⁶ und zum großen deutschen Paracelsisten³⁷, ja erhob man ihn zum »grand maître« der besten »école européenne en spagyrie«³⁸ und es versteht sich, daß sich Bernus in Darlegungen zur »Spagyrik heute« einen festen Platz erobert hat³⁹.

Auch die Tatsache, daß sein Sachbuch »Alchymie und Heilkunst« in fünf (textlich unterschiedlichen) deutschsprachigen Ausgaben (Stuttgart 1936 [Kleinfassung; Privatdruck]; Nürnberg 1948, 1969, 1972; Dornach 1994)⁴⁰, ferner in drei französischsprachigen Drucken (Paris 1960, 1977; Mennecy 1991)⁴¹, einer spanischen (Madrid 1981) und italienischen Übersetzung (Rom 1987)⁴² erschienen ist, macht kenntlich,

³⁶ Albertus, Frater (Albert Riedel): Praktische Alchemie im zwanzigsten Jahrhundert. Eine Abhandlung über Forschung, Versuche und Erfolge aus aller Welt. Mit einem Vorwort von Siegfried Karsten, Salt Lake City/Utah 1970, S. 70.

³⁷ Mariel, Pierre: Paracelse ou le tournement de savoir, Paris 1974, S. 147f.; Rivière, Patrick: »Alchimie & Spagyrie«. Du Grand Œuvre à la Médecine de Paracelse. Préface du André Pajault, Caen 1986, S. 99, 101f.

³⁸ d'Houches, Pierre: De Operandi Modo: Igne Aquaque, in: La Tourbe des Philosophes 23 (1983), S. 15–37, hier S. 26.

³⁹ Vgl. z. B. Hutin, Serge: Histoire de l'alchimie de la science archaïque à la philosophie occulte, Verviers 1971, S. 235; Helmrich, Hermann E.: Spagyrik. Alter Wein in neuen Schläuchen, Heidelberg 1977, S. 190; Junius, Manfred M.: Praktisches Handbuch der Pflanzen-Alchemie. Wie man heilkräftige Essenzen, Tinkturen und Elixiere selbst zubereitet, Interlaken 1982, S. 29; Rivière, Patrick: L'Alchimie. Science et mystique, Paris 1990, S. 131; Fritsch, Hans-Josef: Kräuter-spagyrik. Paracelsische Pflanzen-Essenzen in der Naturheilkunde, München 1990, S. 19; Helmstädter, Axel: Spagyrische Arzneimittel. Pharmazie und Alchemie der Neuzeit (Heidelberger Schriften zur Pharmazie- und Naturwissenschaftsgeschichte, 3), Stuttgart 1990, S. 150f.; Gebelein, Helmut: Alchemie, München 1991, s. v. Bernus; Friedrich, Horst: Alchemie: was ist das? Hohenpeißenburg 1996, S. 11, 98–100.

⁴⁰ Alchymie und Heilkunst, Stuttgart: Laboratorium Soluna (Selbstverlag) 1936. – Alchymie und Heilkunst, Nürnberg 1948. – Dritte überarbeitete und ergänzte Auflage, Nürnberg 1969 (wie Anm. 9). – Nürnberg 1972 (unveränderter Nachdruck der Ausgabe Nürnberg 1969). – Alchymie und Heilkunst, hrsg. von Irmhild Mäurer und Marino Lazzaroni, (fünfte Auflage) Dornach 1994.

⁴¹ Ausgabe Paris 1960 (Übersetzung: Anne Forestier; Einleitung: Henri Hunwald): Sammlung Bernus, Nr. 54. – Médecine et alchimie. Traduit de l'allemand par Anne Forestier. Préface, révision et bibliographie d'Alexis Maleg, Paris 1977. – Alchimie et médecine. Traduit de l'allemand par Anne Forestier. Préface, révision et bibliographie de Max Léglise, Mennecy 1991.

⁴² Alquimia y medicina, traducido del alemán por Manuel Algora Corbí, Madrid 1981. – Alchimia e Medicina. A cura e con una »Postfazione« di Stefano Andreani. Traduzione di Stefania Bonarelli (Esoterismo et Alchimia, 2), Rom 1987.

DE AURO.

63

wil man anders etwas dichtsches draus machen/welcher zu allen laboribus, solationibus vnd extractionibus ganz sülglich kan gebraucht werden/vnd gehet also zu: Lasse die von solcher Erden/ welche die Glas-Macher haben/ einen feinen Tiegel machen/ der nicht zu groß noch zu klein sey/vnd lasse es in den Glas-Ofen setzen/damit es die stete Hitze Tag vnd Nacht haben/vnd in continüirlichen Flusse bleiben möge / vnd auch also hinein gesetzt / das man es offte oder stetigs mit einem eisern Trbat umbrühren könne/lasse es in solcher Hitze 14 Tage stehen/so wird man in der Zeit einen schönen Gold-Kalck finden / derselbe schmelzet gar leicht fast in einem jedern menstruo, vnd lässet sich hernach laborirn wie man wil/vnd gehet dem Gold wenig ab. Ich hab vor diesem 3 Loth Gold auff die Glas-Hütten geschickt/vnd als ich den calcem wieder bekommen/ist mir mehr nicht als ein halbes Dvintlein abgangen/vñ ist so zart gewesen/ dergleichen ihñ kein laborant subtiler vnd klarer wird machen können/ohne das es ein wenig schwarzbraun an der Farbe war/vnd zu solcher calcination kan man leicht kommen/ der Glas-Macher nimt ein schlechtes Trank-Geld vnd verrichtetes/das umbrühren lässet er einen Jungen/die ohne das Tag vnd Nacht darbey seyn/verrichten/vnd thut ein Dreßthalers viel bey der Sachen/man hat ander Mittel mehr zu calcinirn. Ich habe bey einem Herren in Desterreich gesehen/der calcinirte das Gold auch in einem stetigen Feuer/ aber das Feuer war von lauter Schwefel zugerichtet/ vnd war nach 4 Wochen/denn so lange ließ ers darinn liegen/ so mürbe/ das es zwischen den Fingern in ein klares Meel konte zerrieben werden/ weil diese calcination aber nicht aller Dings wil gelobet werden/wil ich sie dieses Orts auch nicht groß commendirn, ein jeder wird wol sehen/ was er vor eine calcination zu seinem Werke brauchen sol/ ich habe vor diese angezeigt/ welche mit dem Hirsch-Horn zugehet. Diese ist nicht allein gar beqvem zu allen Arbeiten/ sondern ist auch keine suspition einer corrosiv darbey/ ingleichem so ist auch die stetige in dem Glas-Ofen wolzugebrauchen/ ich habe ober hundert calcinationes Solis gelesen/ aber wenn sie recht examiniret werden/so seyn sie fast alle ober eine Leisten geschlagen/ vnd gehen aus einem fundament,entweder durch die aquas solventes, oder fumigationes, oder cementationes, durch die mineralia, auch durch das Bley/ denn der Bley-Rauch calcinirt das Gold auch/ vnd macht es so mürb/ das es sich gar leicht zu einem zarte Pulver reiben lässet. Inr Arzney aber möchte

Eine gebetm.
calcination
des Goldes

14 Tage
in Schwefel
flusst lassen
in hien
schliesst das
Gold völlig
auf!

Calcination
mit dem
Schwefel-
Feuer.

Calcination
mit Hirsch-
horn !!

Nr. 4 Alexander von Bernus, Marginalien zur »calcination« von Gold, in: Johann Agricola, Commentaria [...] in Johannis Poppii Chymische Medicin, Leipzig 1638 (Sammlung Bernus, Nr. 2), S. 63.

| <u>Arzneimittel</u> : <u>Seite</u> : | |
|--|--------|
| * Salpeter-Präparat (Arcanum Nitri) | 953-57 |
| Simonlehre d. d. d. d. Pflanzen mit figürtem Mitrum (tausendfältige Frucht) | 954 |
| Nitrum vitriolatum oder | 962 |
| * Arcanum duplicatum ⊙ ⊙ | 960 |
| Agua fort | 959/51 |
| Sal prunellae oder Crystallum minerale | 959/51 |
| <hr/> | |
| Christall-Elixer | 627 |
| ! Spiritus von Magnetstein des Kalks | 674 |
| Vinum tartarizatum | 488 |

Nr. 5 Alexander von Bernus, Notizen zur alchemischen Arzneimittelzubereitung, in: Nicolas Le Fèvre, Neuvermehrter Chymischer Handleiter, hrsg. von J. H. Cardilucius, Nürnberg 1685 (Sammlung Bernus, Nr. 297), Nachstoßblatt, recto.

daß Bernus' Nachruhm oft nicht auf seinem dichterischen Werk, sondern auf seiner alchemomedizinischen Sendung beruht.

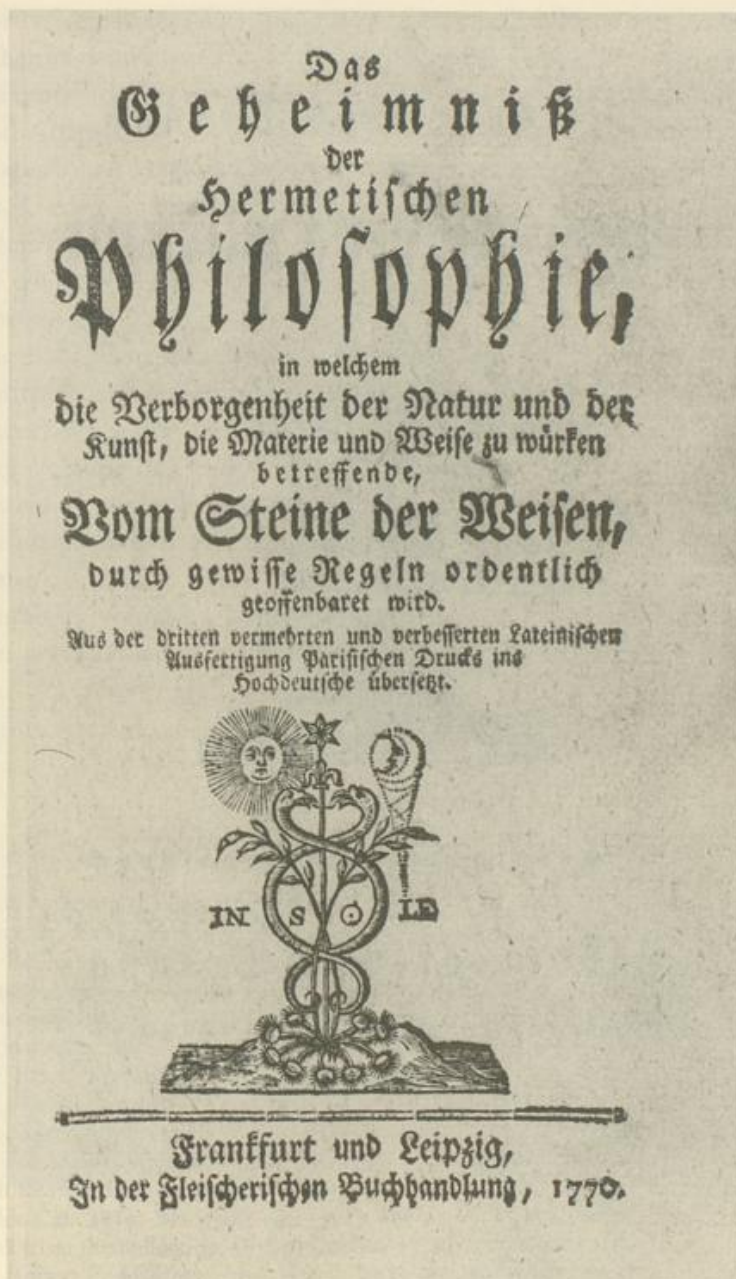
Die Sammlung Bernus bietet die seltene Gelegenheit zu einer genaueren Erkundung der fachliterarischen Leistungen eines Alchemikers des 20. Jahrhunderts. Wertvolle Aufschlüsse über Bernus' Verhältnis zur Tradition, sein Changieren zwischen harschem Abweis bestimmten Lehrguts, autoritätsgläubiger Übernahme, stumpfer Kopie, kraftvoller Assimilation und produktiven Fortschreibungen alchemischen Erbes ermöglichen insbesondere zahlreiche autographe Einträge Bernus', an denen auffällt, daß Bernus mit Verdikten nicht kargte (Nr. 241: »Mist!«; Nr. 466: »Blödsinn«), andererseits aber oft ins Gewand eines vollblütigen Eklektikers schlüpfte, von dem fachlich sehr unterschiedlich geprägte Alchemica wertgeschätzt worden sind.

Manche Alchemica wurden von Bernus in Dichtungen verarbeitet: J. Grasses »Großer und Kleiner Bauer« (Nr. 195, 196) kehrt in dem Gedicht »Stunde des Saturn« wieder, J. Ph. Maullius' »Gespräche vom Gold von Mitternacht« (Nr. 327, 328) im Themagedicht »Gold um Mitternacht«, die »Aurea catena Homeri« (Nr. 22, 32) schließlich im »Weltgesang«; die »Cabala« (Nr. 76, 77) und G. Franck von Franckenaus »Palingenesia« (Nr. 161) lieferten Aufbauteile für die Erzählung »Die Blumen des Magiers«, und K. Ch. Schmieders »Geschichte der Alchemie« (Nr. 465) bildete die Vorlage für Bernus' »Goldmachen. Wahre alchymistische Begebenheiten«⁴³.

Auf manchen Titelblättern Bernusscher Schriften alchemomedizinischen Inhalts (»Soluna«, Stuttgart 1936; »Alchymie und Heilkunst«, Stuttgart 1936) erblickt man ein Sinnbild mit Caduceus, Zeichen für Sol (Sonne/Gold) und Luna (Mond/Silber) und mit Beischrift (»IN SOLE«), bei dem es sich um keine Bernussche Invention, sondern um die Schöpfung eines frühneuzeitlichen Bildkünstlers handelt. Die Übernahme dieses Sinnbilds, das ursprünglich im 17. Jahrhundert dem Drucker Hans Fabel als Signet gedient hatte und dann später das Titelblatt einer (Bernus bekannten) Jean d'Espagnet-Ausgabe schmückte (»Das Geheimniß der Hermetischen Philosophie«, Frankfurt/M.-Leipzig 1770; Nr. 177), zeigt, daß Bernus nicht nur Texte, sondern auch bildkünstlerische Zeugnisse der frühneuzeitlichen Alchemieliteratur in seine publizistischen Dienste nahm.

Schließlich trifft man zahlreiche der von Bernus annotierten Autoren – ihre Reihe reicht von R. Lullus, Paracelsus, Basilius Valentinus, J. Agricola, J. S. Weidenfeld über G. von Welling, A. J. Kirchweger oder den »Aurea catena Homeri«-Verfasser bis hin zu Ch. A. Becker – unter den Kronzeugen Bernusscher Doktrinen; sie ge-

⁴³ Vgl. Kolb, Hans-Ulrich und Joachim Telle: Schattenbeschwörung. Wirkungsgeschichtliche Noten zum lyrischen und alchemistischen Werk von Alexander von Bernus, in: Heidelberger Jahrbücher 17 (1973), S. 86–128, hier S. 109–127; Sladek, Mirko: Alexander von Bernus, Nürnberg 1981, S. 113, 115f., 137f.



Nr. 6 Jean d'Espagnet, Das Geheimniß der Hermetischen Philosophie, Frankfurt/M.-Leipzig 1770 (Sammlung Bernus, Nr. 177), Titelblatt mit dem Signet des Druckers Hans Fabel als Vignette.

Alexander von Bernus
Alchymie und Heilkunst



Herausgegeben als Privatdruck
im Selbstverlag des

Laboratoriums Soluna

Stuttgart 13, Schellbergstraße 41

1936

Nr. 7 Alexander von Bernus, Alchymie und Heilkunst, Stuttgart 1936, Titelblatt mit dem Signet des Druckers Hans Fabel als Vignette.

nießen autoritativen Rang (ihre Texte nahm Bernus gleichsam für Gmelins »Handbuch der Chemie«) und werden in »Alchymie und Heilkunst«, dem alchemomedizinischen Hauptwerk Bernus', unbekümmert um historische Eigenarten zur Konstitution und Affirmation der Bernusschen Alchemie ausgiebig zitiert: »[...] Adepten, Astrologen/Und Magier, Alchimisten, vielbeschriene./Sie hatten unser Wissen lange schon,/Das sie aus andrer Welt, als wir bezogen./Noch heute liegt verhüllt in ihren Händen/Der Stein der Weisen [...]«⁴⁴. Aus eben diesem hier bekundeten Glauben an ein altes Wahres, das dem zeitlichen Fluß enthoben sei und das es nur wieder zu heben gelte, ist die Alchemicasammlung Bernus letztlich erwachsen.

Die Bibliotheca alchemica Bernus bildete eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine eindrucksvoll radikale Mobilisierung der alchemomedizinischen Tradition im literarischen Werk und in den »spagyrischen« Arzneimitteln des Alexander von Bernus. Mag sie auch den Sammlungen Young, Ferguson, Smith, Duveen, Mellon, Hall, Edelstein, Verginelli-Rota⁴⁵ und den Alchemicabeständen einer manchen Bibliothek Europas und der Vereinigten Staaten von Amerika an Umfang und Qualität nachstehen, – als eine Arbeitsbibliothek, die sich den praktischen Zielsetzungen eines Alchemikers verdankt, kann sie unter den im 20. Jahrhundert im deutschen Kulturgebiet entstandenen Drucksammlungen durchaus den Rang einer Zimelie beanspruchen.

⁴⁴ Bernus, Stift Neuburg (1926), zit. nach Schmitt (wie Anm. 7), S. 147.

⁴⁵ Vgl. (Armstrong, Eva:) *Catalog of the Edgar Fahs Smith Memorial Collection in the History of chemistry*, Boston/Mass. 1960; (Duveen, Denis I.) *Bibliotheca alchemica et chemica*. An annotated catalogue of printed books on alchemy, chemistry and cognate subjects in the library of Denis I. Duveen, London 1949; *The Duveen collection of alchemy & chemistry supplementing the Bibliotheca alchemica et chemica*. With an introductory note by D. I. Duveen, New York 1953 (H. P. Kraus-Verkaufskatalog, 62); Ferguson, John: *Bibliotheca chemica*. A catalogue of the alchemical, chemical and pharmaceutical books in the collection of the late James Young of Kelly and Durris, Bde. I/II, Glasgow 1906; Hogart, Ron Charles: *Alchemy*. A Comprehensive Bibliography of the Manly P[almer] Hall Collection of Books and Manuscripts. Including Related Material on Rosicrucianisme and the Writings of Jacob Boehme. Introduction by Manly P. Hall, Los Angeles/Cal. 1986; Macphail, Jan: *Alchemy and the occult*. A catalogue of books and manuscripts from the collection of Paul and Mary Mellon given to Yale University library. With essays by Robert P. Multhauf and Aniela Jaffé and additional notes by William McGuire, Bde. I/II, New Haven 1968; Ron, Moshe: *Catalog of the Sidney M. Edelstein Collection of the History of Chemistry, Dyeing and Technology*, Jerusalem 1981; (Thomson, K. R. und M. M. Service:) *Catalogue of the Ferguson Collection of books mainly relating to alchemy, chemistry, witchcraft and gipsies in the library of the University of Glasgow*. Mit einem Vorwort von W. R. Cunningham, Bde. I/II, Glasgow 1943; Verginelli, Vinci: *Biblioteca hermetica*. Catalogo alquanto ragionato della Raccolta Verginelli-Rota di antichi testi ermetici (secoli XV-XVIII), Florenz 1986.

